

AK. 246.

49

Das beste Erbe,

Wurde

bey dem seeligen Absterben

d. 8. Decembr. 1736.

Des weyland

Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbaren und
Wohlgelahrten Herrn,

Herrn M. Christian
Saynemanns,

Ereu-verdient gewesenen Pastoris in Stürza und Rathewalde,
Auf Veranlassung seines erwehltten Symboli:

Maneat Christus Hæreditas!

in Betrachtung gezogen,

Und hierdurch

das Gedächtnuß des Wohlseel. Herrn Pastoris,

Ihres gewesenen Mit-Gliedes,

bechret,

Von der Thur-Sächß. Societät der Liebe
und Wissenschaften

durch

D. Martin Simeon Starck,

Hoch-Fürstl. Sächßischen Rath und Leib-Medicum, und Practicum in Dresden,
wie auch gedachter Societät Collegam.

DRUCKEN, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

Zb
5786



Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

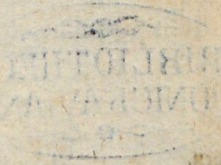
Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch

Das Buch



de
er
la
gr
me
hi
au
B
dr
di
G
su
de
ze
st
Er





So viel Mühe und Sorgfalt wendet nicht oft der ir-
disch gesinnete Mensch an! Wie oft beraubt er sich
nicht dabey der süßen Ruhe, und unterwirft sich da-
vor vieler Ungemächlichkeit! Wie wenig scheuet er
dabey die wahrscheinlichste Gefahr! Um nur entwe-
der selbst zu einer reichen Erbschafft zu gelangen, oder doch so viel zu
erwerben und zu gewinnen, daß er einmahl reiche, und oft dazu noch
lachende Erben hinterlassen kan. Ja mancher lebt eben deswegen in
größter Armuth, damit er nur durch sein Sterben reiche Erben möge
machen. Will die Vorsehung des Höchsten die ordentlichen Mittel
hierzu nicht gelingen lassen, so dencket die Arglist gar bald bey vielen
auf unerlaubte Mittel und Wege, indem sie durch Schmeicheley oder
Betrug in das Testament eines verstorbenen Reichen sich spielet und
bringer, und dadurch die rechtmäßigen Erben verdringet. Wollen
diese noch nicht zureichen, so verbinden auch wohl Mächtige und
Gewaltige, wie Ahab und Jesabel, mit solchen ihre Gewalt, und
suchen erst einen unschuldigen Naboth zu stürzen, damit sie unter
dem Schein der Gerechtigkeit dessen Erbtheil und Weinberg an sich
ziehen können. Man lehret sich nichts dran, ob man gleich täglich
siehet, daß dergleichen unrecht gesammeltes Erbe nicht die dritten
Erben ererben. Ahab brachte mit seinen Sünden wohl den Fluch
auf

auf seine Erben, daß er nebst den Seinigen wegen verübter Grausamkeit den Hunden zur Speise sollte überlassen werden; Aber keinesweges die üble gewonnene Erbschafft. Manche hingegen kommen wie im Schlasfe zu einer reichen Erbschafft, weil die weise Vorsehung des Höchsten besonders vor sie wacht, indem sie diejenigen aus dem Lande der Lebendigen wegnimmt, die ihnen hierdurch ihr Recht zur Erbschafft abtreten müssen. Hingegen sind auch noch einige, die mit dem armen Sclaven, aber dabey reichen Welt-Weisen Epicteto nicht nur nach keinen irdischen Erbtheil trachten, sondern noch wohl dem Höchsten dancken, daß sie von ihren Eltern nichts als Armuth ererbet, weil sie glaubten, daß es darum geschehen, weil sie geschickt wären andern ein Zeugniß der Gedult zu hinterlassen. Allein diese verfahren wohl weit besser, welche die Mittel: Strasse gehen, und weder zu ängstlich und sehnlich, noch mit List, Unrecht und Gewalt nach irdischen Erb, Gütern trachten, sondern solche gleichsam im Schlasfe von der gnädigen Vorsehung des Höchsten erwarten; keinesweges aber solche durch Nachlässigkeit und Verschwendung von sich stossen, wenn ihnen die weise Vorsehung etwas zeigt. Am allerbesten aber handeln diejenigen, die stets bey aller Gefahr und Noth mit Furcht und Zittern ihre Augen, wie die Maria, auf das ewige und also allerbeste Erbe richten, in welchem wir alles erben können; aber solches keinesweges zu verdienen suchen, wie jener Mönch auf seinem Sterbe-Bette sagte: *Domine solve quod debes, quia ego feci, quod iussisti: Herr, bezahle mir was du mir schuldig bist, weil ich gethan habe, was du beschlen.*

Unser in Gott ruhender, und wie uns sein andächtiges Ende gewiß läßt hoffen, Wohlseeliger Herr M. Saynemann, hat auch in seinem ganzen Leben die Augen des Gemüths auf eine sehr
wicht

wichtige Erbschafft gerichtet, wie sein Symbolum bezeuget: *Maneat Christus Hereditas*: Christus soll mein Erbtheil bleiben. Weil man nun zu solchem Erbe durch keine leibliche Geburt, vielweniger durch Schmeicheley, List, oder Gewalt, sondern lediglich durch eine wahrhaffte Wiedergeburt und drauff erfolgende beständige Erneuerung mit Kämpfen und Überwinden, gelangen kan; so scheuete auch unser Wohlseeliger Herr Haynemann keine Gefahr noch Gelegenheit, wo Er konte Anlaß nehmen zu ringen und zu überwinden, wie nicht nur sein erwehlter Leichen-Text, a) sondern sein ganzer Lebens-Lauff vor Augen leget. Da Er noch nicht einmahl im Stande war, weder die Augen des Gemüthes, noch des Leibes auf dieses wichtige Erbe zu richten, so richtete schon die ewige Liebe die Geburt mit Ihm so ein, daß Er die nächste Anwartsung zu solchem Erbtheil bald nach der Geburt konte erlangen, indem sie Ihn von Christlichen Eltern, als Tit. Herrn Christian Haynemann, Bürgern, Kauff- und Handelsmann in Laucha, sonst von Sangerhausen gebürtig, und von Tit. Frauen Anna, eine gebohrene Flachin, aus Laucha in Thüringen, d. 19. Octobr. Anno 1676, ließ geböhren werden. Jedoch diese leibliche Geburt würde Ihm weiter kein näher Recht zum ewigen Erbe verschaffet haben, als das die Erb-Sünde mit sich führet, nemlich den Fluch; wenn nicht alsbald seine liebe gottseelige Eltern ihre Augen auf ein wichtigers Erbe gerichtet hätten, indem sie Ihn alsbald durch den Tauff-Bund in den Bund der Gnaden mit dem Nahmen Christian einschreiben, durch das Blut Christi von seiner Erb-Sünde abwaschen lassen, und durch solche Wiedergeburt Ihm das Recht erwerben helfen, ein Erbe des ewigen Lebens, und also als ein Christian ein Mit-Erbe Christi zu werden.

a) 2. Cor. II. v. 23. 26. 27.

Wiewohl diese Wiedergeburt wäre allein nicht vermögend gewesen Ihn die gewisse Erlangung des ewigen Erbes zu versichern, wenn mit solcher nicht eine beständige Erneuerung wäre verbunden worden. Weil Er nun zur Kreuz-Fahne seines Heylandes in der Laufe hatte geschworen, und hingegen dem Fürsten der Finsterniß und seinen Wercken darinnen abgesetzt; so waren seine Gott-ergebene Eltern alsbald bemühet, Ihn, als einen guten Streiter, bey solcher Fahne von Jugend an zum Kämpfen zu gewöhnen, um durch fleißiges Lernen die Finsterniß der Unwissenheit und Irrthümer zu überwinden, und mit der erlangten Erkenntniß seinen Lauf-Bund täglich zu erneuern. Hierzu ward nun in Laucha, unter treuer Anführung des Herrn Baccalaurei Vulpii, Herrn Cantoris Baumgartens, und Herrn Rectoris Schülern, ein gesegneter Anfang gemacht. Dieser ward mit gesegneten Fortgange ferner 3. Jahre in Sangerhausen, ein halb Jahr zu Stollberg am Harze, und 2. Jahre in Eisleben fortgesetzt, bis Ihn das berühmte Hoch-Fürstl. Weissenfelsische Gymnasium durch den besondern Ruhm und Fleiß seiner treuen Lehrer dahin zu gehen reizte, da Er denn unter sorgfältiger Anführung des Herrn Professoris Gutbiers, und Herrn Rectoris Leusdenii das Studium Philosophicum und Theologicum mit solchen Fleiße getrieben, und alle Irrthümer, so wohl im politischen als geistlichen Leben, so suchen zu überwinden, daß man Ihn, nachdem Er daselbst 2. Jahre zugebracht, ad aliora zu gehen, nicht wieder rathen können. Nachdem Er nun also einen guten Vorbereitungs-Grund zu den Academischen Studiis gelegt, so tratt Er solche selbst Anno 1695. in Leipzig an, und suchte nicht nur, wie ehemahls Pythagoræ Schüler, 5. sondern 6. Jahre, unter getreuer Anweisung der berühmtesten Männer, Carpzovii, Seligmanni, Güntheri, Pippingii, Wernerer, so viel seine Gemüths-Kräfte fassen konten, vollends völlig alle Irrthümer, so wohl in der Welt-Weisheit, als auch Göt-

tes;

tes: Gelahrheit nicht nur zu kennen, sondern auch die erkannten zu beurtheilen, und die beurtheilten zu überwinden, und hingegen alle Wahrheiten und Übungen der Tugend zu erlangen, aber auch so zu erlangen, daß Er solche wiederum andern könne beybringen, und als ein geseegnetes Erbtheil noch bey dem Leben überlassen. Er erweshte sich mit Fleiß das Studium derjenigen, die ehemahls unter den Jüden im gelobten Lande kein Erbtheil hatten, weil der HErr ihr Erbtheil war; um zu zeigen, daß Er mit seinem Studiren kein ander Erbtheil suche, als den HErrn selbst. Bey aller Bemühung nach Weißheit, an einem Orte, da die Weißheit recht soll zu Hause seyn, trachtete Er doch vornehmlich in seinem Theologischen Studio mit JEsu der ewigen Weißheit alle wahre Weißheit zu erlangen, und wolte lieber nichts wissen, als JEsu den Geceureuigten mit Paulo, als welcher Ihm ja von GOTT gemacht sey zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Auf diesen, als den vornehmsten Inbegriff der ganzen Heil. Schrift, und also auch der GOTTes Gelahrheit, richtete Er vornehmlich seine Augen, weil Er wohl wußte, daß eben darinnen die beste Weißheit bestehe; wenn man den Willen dieses HErrn gerne lernt erkennen, wie hingegen dieses die größte Klugheit und vollkommenste Lebens-Gerechtigkeit bleibet, wenn man den Willen dieses HErrn aus allen Kräften sucht zu erfüllen. Seinen sechsjährigen academischen Fleiß, wolte Wittenberg nicht unbelohnt lassen, sondern beehrte Ihn davor mit dem Gradu Magisterii. Diese neue Ehre war Ihm ein neuer Sporn, der Ihn dahin antrieb, den ersten besten Kampff-Platz zu erwählen, wo er wider die Feinde der Weißheit und Tugend streiten und solche überwinden könnte; weil es Ihm nicht genug war, daß Er bißhero solche Feinde in Ihm selber gesucht zu erlegen, sondern Er wolte solche auch gerne in andern bekämpffen und besiegen. Den ersten Kampff-Platz zeigte Ihm die Vocation zu einer Feld-Prediger-Stelle, von
Ihro

Ihro Excellenz, dem Herrn General-Major von Kanitz, Com-
mandant in der Stadt Thoren, bey dessen unterhabenden Regimente.

Hier fand Er nun nicht nur mit einem, sondern vielen Feinden zu kämpffen, es wartete auch nicht nur eine, sondern vielerley Gefahr und Angst auf Ihn. Ehe Er aber auch die Reise dahin antrat, führete Ihn vorher die Liebe auf ihren Kampf-Platz, da Er denn das Herze und die Gewogenheit der tugendhaften Jungfer Sandrittern, Herrn Sandritters, Bürger, Kauff- und Handelsmanns in Leipzig Jungfer Tochter, als eine Beute davon trug. Kaum war dieser Kampf ausgeführet, so musste Er hernach bald wiederum sowohl mit seiner eigenen als seiner Herzgeliebten Neigung kämpffen und solche überwinden, da Er seinem Beruffe nach musste Abschied nehmen, und sich von seiner geliebten Ribbe trennen, wiewohl Er nicht gemeynet, daß solches auf immer geschehen solte, sintemahl sie wahren den ersten Feldzuge Ihn zwar mit einem Zweige Ihrer ehlichen Liebe, Nahmens Johann Heinrich, erfreuet, aber auch dabey ein betrübtes Andencken mit Ihrem Sterben zurücke gelassen, bis endlich auch im neunnden Jahre dieser grüne und Hoffnungs-volle Zweig in Stolpen verdorret, und der seel. Frau Mutter nachgefolget. Kaum war Er in Thoren angelanget, so fand Er nicht nur viele Mühe und Arbeit, sondern auch gar bald viele Noth und Gefahr. Denn 1703. kurz vor Pfingsten, ward die schöne und wohlbebaute Stadt von 30000. Schweden 21. Wochen lang so hart belagert, daß es auch ein stein-hartes Herz zum Mitleyden hätte bewegen mögen. Denn wer der Feind'e Geschütze und Waffen noch entgieng, der fiel entweder inwendig in die herumgehende gefährliche Krankheit, oder musste doch zum wenigsten grosse Hungers-Noth ausstehen. Die schöne Stadt ward hierdurch so zugerichtet, daß sie nach 3. wöchentlichen Bombardement der
Schwe-

Schweden bey der Ubergabe mehr einem wüsten Stein-Hauffen als wohnhafften Stadt ähnlich sahe. Vor so viele ausgestandene Noth und Gefahr, war eine zuge dachte beständige Gefangenschafft in Schweden nunmehr die Erquickung, die aber leyder selbst ärger war, als die Belagerung. Denn bey der größten Noth und Gefahr war doch noch einige Hoffnung zur Errettung, hier aber schiene gar keine Erlösung mehr übrig zu seyn. Wenn nach dem bekandten Sprichwort: *Solamen miseris socios habuisse malorum!* unsern in GOTT Ruhenden die Gesellschaft mehrer unglücklich Gefangenen, und darzu noch Kranken, hätte einigen Trost und Linderung verschaffen können, so hätte es Ihm an Trost nicht fehlen sollen, sintemahl Er zu 1500. Mann Kranken und ziemlich erfrorenen commandiret worden, so daß 500. Mann davon Arm und Bein abgelsbet werden müssen, bis sie innerhalb 3. Wochen, wegen der grausamen Kälte, alle zusammen im Meer ihr Grab gefunden. Allein die Gesellschaft so vieler Elenden half Ihm nichts, als daß Er dadurch erinnert ward, daß Er eben dergleichen Elend und Noth alle Stunden zu gewarten hätte, und daß Er also nur noch zu mehrer Trübsaal und Angst aufbehalten würde, da die andern doch das Ende ihres Elendes gefunden. Nach so vieler ausgestandenen Noth zeigte sich endlich noch ein so gewaltiger Sturm, als man in undenklichen Jahren nicht gehdret, welcher unsern in GOTT ruhenden Herrn Magister nun augenscheinlich ins Meer zu stürzen schien, aber ehe man sichs versah, davor in vöilige Freyheit setzte, indem das Schiff durch den hefftigen Sturm nach Stettin zurücker geschlagen ward, dadurch unser seliger Herr Magister Gelegenheit fand, die zwar kurze aber sehr beschwerliche und gefährliche Gefangenschafft mit der höchst erwünschten Freyheit zu vertauschen. Hiermit zeigte Ihm also der HERR, daß er auch in der größten Noth, wenn solche außs höchste gestiegen, Ihm in leiblichen so wohl als geistlichen, zur Erlösung gemacht sey.

B

war

war das ruinirte Kanitzische Regiment wieder einiger maßen aufgerichtet, so ward es wieder geschlagen, und unser Seeliger trug kaum mit äußerster Mühe und Gefahr, unter Verlust seiner sämtlichen Equipage, das Leben als eine Beute davon. Weil Er nun schon zweymahl bey diesem Regimente der Gefahr des Todes so nahe war gewesen, so wolte Er es nicht gern das drittemahl wiederum lassen an Ihm kommen, sondern nahm vielmehr dis vor einen Göttlichen Winc an, da Er zu den Hochlöbl. Bawerbarthischen Regimente beruffen ward, um mit ins Reich zu gehen. Durch diese Veränderung hatte Er auch sein bisheriges unglückliches Schicksaal zu verändern, und im Reiche eine bessere und reichere Beute, als in Pohlen davon zu tragen. Allein es hieß auch hier: Nulla salus bello, im Kriege findet man wenig Wohlergehen; Denn da musste er sich selbst bald bey den Belagerungen vor Trusenheim, Fort Louis und Hagenau in den Aprochen der äußersten Gefahr des Lebens exponiren, oder zum wenigsten viele von seinen hohen und niedrigen Beichtkindern zur Rechten und Linken sehen hinfallen. Bald musste Er in dem daselbst angelegten Lazareth bey so vielen Krancken, mit Verrichtung seines Amtes, nicht nur viel Ungemach und Gestanck, sondern auch die augenscheinliche Gefahr der Ansteckung ausstehen. Bald sahe Er sich nach Eroberung Hagenau betrübt unter denjenigen, die als Gefangene nach Franckreich solten transportiret werden. Allein der HErr zeigte sich auch hier als seine Erlösung, und ließ Ihn befreyt, gesund und glücklich nach Sachsen gelangen, da es kein Mensch gedachte. Weil nun unser Wohlthätiger Herr M. Haynemann die 5 Jahre über die Früchte des Krieges, und die Annehmlichkeiten der Fe d: Züge sattfam geschmecket, so, daß Er genug Gefährlichkeiten zu Wasser und Lande ausgestanden, genug Frost und Hitze, Hunger und Durst erlitten, mehr, als einmahl in Todes Nöthen gewesen, und also im Lande der Streitenden, bey lauter Unruhe seine Augen auf sein Erbtheil richten müssen; so wünschte

te Er nunmehr sehnlich im Lande der Stillen GOZ und seinem
 Nächsten in der Stille und Gelassenheit zu dienen, und Sein vöbliches
 Erbe zu erwarten. Der HErr, der in der Stille wohnet, der auch
 das stille Sehnen und die stummen Seuffzer nicht will unerhöret las-
 sen, der erhörete auch zu erwünschter Zeit sein Flehen, und lenckte
 das Herz unsers damaligen Allergnädigsten Königes dahin, daß Er
 Ihm selbst in eigener Hoher Königl. Person das Pastorat zu
 Stürza und Rathewalde ertheilte, worauf er auch Anno 1707. Dom.
 V. post Trinit. Seine Probe Predigt mit vielem Beyfall gehalten.
 Weil Ihm nun Sein beschwerliches Amt nicht erlaubte, Seiner weit-
 läufftigen Haushaltung selbst vorzustehen; So sahe Er sich zum an-
 dern mahl nach einer getreuen Hülffin um, die er auch Anno 1709.
 den 4. Jul. an der Wohl: Edlen, Viel Ehr: und Tugend: begabten
 damaligen Jungfer, Maria Euphrosina, des Wohl: Edlen, Wohl-
 Weisen und Rechts Wohlgelahrten Herrn Christoph Jäckels, wohl-
 bestalten Bürgermeisters in Stolpen, dritten Jungfer Tochter, als igo
 tieff: gebeugten Frau Wittwe fand. Derjenige allmächtige Seegens-
 Gott, der zu dem ersten Ehe: Paar gesprochen: Seyd fruchtbar und
 mehret euch, der ließ auch Dessen in die 27. Jahre mit vielen Vergnü-
 gen geführten Ehestand nicht ohne Seegen und Erben, sondern er-
 freute Ihn mit 8. Söhnen und 6. Töchtern, von denen bereits 4.
 Söhne und 2. Töchter, dem Herrn Vater in die seelige Ewigkeit vor-
 an gegangen, die andern achte aber, als der älteste Herr Sohn, Chri-
 stian Heinrich, Königl. und Churfürstl. Vice-Amts- Actuarius in
 Stolpen, und Advocatus immatriculatus, der andere Christian Fer-
 dinand, der Ingenieur- Kunst Besessener, wie auch der dritte, Chri-
 stian Carl, der seine Studia in Bischoffswerda prosequiret, nebst
 der ältesten Jungfer Tochter, Christiana Sophia, und übrigen 3.
 Töchtern und einem Sohne, so noch unerzogen, beklagen, nebst der
 Frau Mutter, den höchst: schmerzlichen Verlust ihres getreuen Vaters

und Ehegenossen. Unser in Gott ruhender hatte Sich nicht nur das Symbolum: Maneat Christus Haereditas, darzu erwehlet, daß die Anfangs Buchstaben nur solten seinen Nahmen anzeigen, sondern daß auch dessen völliiger Inhalt der Inhalt Seines ganzen Lebens solte seyn. Dannhero ließ Er es bey der Weißheit, die Er auf Univerſitäten gelernet, nicht bewenden, sondern suchte immer je mehr und mehr in Christo, als der selbstständigen Weißheit, zuzunehmen. Denn einem rechtschaffenen Lehrer muß der Lebens-Lauff seines Heylandes sein tägliches Manuale und beständige Vorschrift zu Einrichtung seines eigenen Lebens-Lauffes seyn und bleiben. Wer kan wohl in der Weißheit mehr zunehmen, als derjenige, der dem Allerweisesten Fuß für Fuß suchet nachzufolgen! Der andere auch durch sein Exempel wiederum sucht aufzumuntern, und Ihm nachzufolgen. Deswegen war Er auch bemühet, Seiner anvertrauten Gemeinde in allen Deden, die Er zu ihr hielt, Christum, als die höchste Weißheit, anzupreisen, um sie zu erlangen: In Christo die beste Gerechtigkeit zu zeigen, um solche zu ergreifen. Denn Er wuste wohl, wie träge wir insgesamt zu Ausübung des Guten seyn, und wie unvollkommen auch unsere besten Werke in des Allervollkommensten Augen sich zeigen! Ja wie eigene Gerechtigkeit vor dem gerechten Richter nichts anders sey, als eitle und sündliche Ruhmsucht. Daher ließ Er sich doch nicht träge und verdrossen in Seinem Amte erfinden, sondern vielmehr solches äufferst angelegen seyn, indem Er manche Woche zu 6. Kirchen zu versehen gehabt, so, daß Er Anno 1715. in der Weyhnachts-Woche 14. mahl. und Anno 1716. in der Michaelis-Woche 12. mahl predigen müssen, ob Er gleich ganz wohl erkennete, daß Er nach aller geschenehen Arbeit dennoch müsse sagen: Er sey ein unnützer Knecht, und habe nur gethan, was Er sey zu thun schuldig gewesen. Ja ob man gleich mit Grund der Wahrheit von Seinem geführten Lebens-Lauffe die Worte Seines erwählten Leichen-Textes auf Ihn appliciren konte: Er habe Sein Leben

Leben hingebraucht in vieler Mühe und Arbeit, so wußte Er doch wohl, daß Er dadurch keine Gerechtigkeit vor Gott erlange, vielweniger, daß Er hätte sollen mit jenem hochmüthig aufgeblasenen Juristen, D. Melchior Kling, zu Halle, einstimmen, welcher sich so vermessen vernehmen ließ: Er wäre wohl zufrieden, daß Gott am jüngsten Tage mit ihm solte secundum acta & probata procediren u. also sein Leben richten, wie es nach Urtheil und Recht auf ihn könne gebracht werden. Er bekante vielmehr demüthig mit David: Herr, vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Dahero suchte Er nicht nur vor sich in Christo eine bessere Gerechtigkeit, sondern pries auch solche aufs allernachdrücklichste seiner Gemeinde an. Also blieb Christi Gerechtigkeit nicht nur Sein Erbe, sondern Er war auch bemühet, daß viele andere solche mit Ihm ererben möchten. Sein Amt, das Er führete, erinnerte Ihn, daß es ein heiliges Amt wäre; weil es nicht nur von dem Allerheiligsten herrühret, sondern auch von lauter Heiligkeit und Heiligungs-Gaben spricht, und zu nichts als Heiligkeit führet, dahero auch nothwendig in Heiligkeit müsse geführt werden. Er wußte ferner gar wohl, daß wer hier in der Zeit kein Heiliger werde, es nimmermehr in der Ewigkeit könne werden, weil ohne Heiligung niemand den Herrn solle sehen. Er erkannte aber auch hierbey gar wohl die Schwäche des Geistes, die starcken Triebe des sündlichen Fleisches, die verführische Reizungen der bösen Welt, und die listige Verführung des Feindes aller Heiligkeit, zumahl wenn Er sahe wie Er auch in den heiligsten Berrichtungen von ihnen gestöhet, und zur Eitelkeit verleitet wurde. Denn je mehr Er sich bestrebte in der Heiligung fort zu gehen, und zuzunehmen, je mehr mußte Er von der andern Seite Widerstand erdulden. Dahero sahe Er sich genöthiget, sich oft von der Welt, ja von sich selbst abzusondern, und mit einem andächtigen Gebethe ins Allerheiligste einzubringen, um von dem Allerheiligsten die Kraft heilig zu leben zu erbitten. Ja Er besand es vor heylsam und nöthig, sich des ganz ausnehmenden Gnaden-

den Mittels öfters zu bedienen, und des Allerheiligsten Fleisch und Blut im Heil. Abendmahl mit herglicher Andacht und also heilig zu genießen; Weil Ihm gar wohl bekannt war, was man vor eine Stärkung hierdurch erlange, in der Heiligung alsdenn desto besser fortzugehen und zuzunehmen. Also blieb Ihm wiederum der Herr das beste Erbe, nemlich die Heiligung. Doch suchte Er nicht nur vor sich die Heiligung, sondern erkannte auch vor höchst nöthig mit einem heiligen Wandel Seine Gemeinde zur Heiligung zu reißen, und in Seinem Heylande die beste Heiligung zu zeigen. Man hat den Lehrern zu ihren ordentlichen Habit die schwarze Farbe wohl nicht ganz umsonst zugeeignet, sondern sie vielleicht stets dadurch zu erinnern, wie behutsam sie zu wandeln Ursache hätten, weil man leicht alles an der schwarzen Kappe gewahr würde. Wenn doch dieses alle eitle und ungeistliche Geistlichen mehr bedächten, wenn sie doch erwegten, daß keine unglückseligere Creatur unter der Sonnen wäre, als ein fleischlicher Lehrer, dem der Bauch sein Gott ist, der zwar zur Noth von der Heiligung was hersaget, aber in seinem ganzen Leben von der Heiligung nichts hat, noch mag erfahren, und also so oft Aergerniß giebt, und das Wehe über sich ziehet, als er die Menschen durch seinen unheiligen Wandel zur Nachahmung verleitet. Nachdem nun unser in Gott ruhender Herr Magister Haynemann nicht nur viele Gefährlichkeiten zu Wasser und zu Lande ausgestanden, mit vieler Mühe und Arbeit Sein Amt geführet, dabey auch manche Verfolgungen erlitten, so daß Er oft zu Gott zu seuffzen genöthiget worden, doch nicht um Rache, sondern um Bekehrung und Besserung seiner Feinde; So war nun nichts mehr übrig, als daß Er noch in Seinem Erldfer Seine gängliche Erlösung, und also das vöilige Erbe erlangen möchte. Hierzu machten nun unterschiedene kränckliche Zufälle die Zubereitungen. Da Ihm oft in Seinen jüngern Jahren die unglücklichsten Zufälle zu einem Errettungs Mittel worden, so daß ein entsetzlicher Sturm, der an

andre sonst in die tiefe See vergräbt, Ihn vielmehr aus der Gefangenschaft in die Freyheit verseyt; so lehrete sich es nunmehr in seinen ältern Jahren um, indem Ihn dasjenige, nemlich eine unglückliche Ueberlässe in eine beschwerliche Kranckheit stürzte, daran Er sich in Bischoffswerda musste curiren lassen, wodurch andre sich sonst vor schweren Kranckheiten präserviren und auch oft curiren. Ao. 1736. fanden sich an Oster-Ferien starcke Mattigkeit und Geschwulst an Schenckeln ein, hingegen verlohr sich der Appetit völlig: Und obgleich aus Dresden, Pirna und Bischoffswerda geschickte Medici consuliret wurden, so konte doch dadurch nicht verhindert werden, daß Er nicht wäre im Monath November völlig Bettlägrig worden: Sintemahl Ihn die hefftig zusehende Steckflüsse so entkräftet, daß endlich den 28. November zu Nacht eine Lähmung am lincken Arme darauf erfolget. Ob Er nun gleich völlig am lincken Arme gelähmet war, so unterließ Er doch nicht mit dem rechten Arme, mit der rechten Hand des Glaubens, Seinen Heyland desto fester und eifriger zu umfassen und zu sagen: Herr, ich lasse dich nicht, du seegnest mich denn. In dir hab ich bisher die allervortreflichste Weißheit gesucht und auch gefunden: In dir hab ich Zeithero die vollkommenste Gerechtigkeit verlangt und auch erlanget: In dir hab ich die beste Heiligkeit wahrgenommen und auch solche erreichet: Nun hof ich noch in dir die allerkräftigste Erlösung als das Siegel meines Erbess zu überkommen. Herr, ich lasse dich nicht, du seegnest denn meine arme Wittwe, Vater-lose Waisen, gute Freunde, und liebe andertraute Kirchfahrt, und führest mich alsdenn durch deine Heil. Engel in das ewige Leben ein. Weil Ihm endlich alle andre Stärckungen in seiner Schwachheit wenig Stärcke wolten geben, so sucht und fand Er noch seine beste Stärckung in der Genießung des Leibes und Blutes seines Heylandes, biß Er unter eigenen und der umstehenden wertheften Seinigen Seufzen und Gebeth am 8. December seine völlige Erlösung in Seinen theuwen Erlöser fand, nachdem Er die Ta-

ge

26 5786 OK

ge seiner müßseligen Wallfahrt gebracht auf 60. Jahr, 1. Monath,
2. Wochen, 5. Tage, und also seinem Gott in seinem Heil. Amte 34.
Jahr gebietet, 5. Jahr als Feld, Prediger, 29. Jahr in Stärke, im
andern Ehestande aber gelebet 27. Jahr.

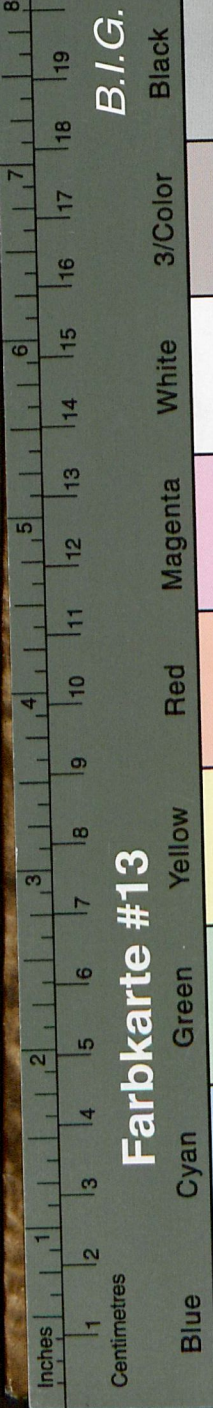
Schau, Wanderer, hieher! der du durch dein Bemühen
Auf deiner Pilgrimschafft ein Erbtheil suchst zu ziehen,
Das dich in Ewigkeit nach Wunsch erfreuen kan.
Herr Saynemann zeigt dir durch Sein Exempel an,
Das best' und lieblichst' Erb' in Christo zu erreichen.
Denn keine Weißheit mag der theuren Weißheit gleichen,
Die dieses Erbtheil schenckt. Wer Christi Sinn erlangt,
Beschämt den Salomo, wie weiß' er auch geprangt.
Wer die Gerechtigkeit des Herrn in seinen Sachen,
Sich gläubig und getrost zu eigen weiß zu machen,
Was vor ein herrlich's Erb' erlangt hierdurch der Geist:
Indem er sich hierdurch aus allen Schulden reißt.
Soll keine Creatur zu Gottes Throne dringen,
Als die das Heilig weiß in Heiligkeit zu singen;
Wie freudig wird's von dem hier und dort angestimmt,
Der Christi Heiligkeit mit von der Erden nimmt.
Triff ihn gleich manches Kreuz, so trägt er es gelassen,
Und sucht sein Erbe nur den Heyland vest zu fassen,
Der ihm in aller Noth die best' Erlösung ist,
Bey welchem Erbtheil er gern alles Kreuz vergißt.



m.c



Z 6
5786



...s beste Erbe,
Wurde
...m seeligen Absterben
... 3. Decembr. 1736.

Des weyland
...rdigen, Großachtbaren und
...hlgelahrten Herrn,

M. Christian Lynemanns,

...nen Pastoris in Stürka und Rathewalde,
...assung seines erwehltten *Symboli*:

... Christus Hæreditas!

Betrachtung gezogen,
Und hierdurch

des Wohlseel. Herrn Pastoris,
...gewesenen Mit-Gliedes,

...beehrt,
...r-Sächß. Societät der Liebe
...nd Wissenschaften

...durch
...tin Dimeon Starck,

...rth und Leib-Medicum, und Practicum in Dresden,
...gedachter Societät Collegam.

gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

